

# Lachen Sie nicht!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 29

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752990>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# LACHEN SIE NICHT!

Es sind ernsthafte technische Vorschläge, wie sie vor 50, 60, 70 und 80 Jahren gemacht wurden. + Zusammengestellt und erläutert von F. A. Volmar

nik ist, entwicklungsgeschichtlich gesehen, nichts ursprünglich Geistig-Seelisches. Vielmehr ist sie etwas mühselig Physisches, einem Suchen und Tasten im Dunkeln vergleichbar, oder einer Nebelwanderung, während welcher man sich immer geschickter an das Gelände anpaßt und das Gefühl der Sicherheit mit der Hoffnung, einem gelobten Lande näherzukommen, wächst. / Es wiederholt sich immer wieder, dieses Suchen und Tasten, dem ein eigentliches Phantasieren vorausgeht. Auf Umwegen gelangt man zur zweckmäßigsten Form — eine Form, die meist schon in einer der millionenfachen Schöpfungen der Natur vorhanden ist. Der Mensch des technischen Zeitalters haut immer noch in jugendlichem Ungestüm über die Schnur — bis er durch Enttäuschungen und Erfolge, Niederlagen und Siege hindurch seinen Stil findet und, auf das Wesentliche konzentriert, für seine oder eine spätere Zeit Allgemeingültiges oder doch Entwicklungsfähiges schafft. Ehre jenen, die verlacht und vergessenen Wege gewiesen haben, die unter glücklicheren Umständen zu begehen andern beschieden ist!

Bild unten: Auch eine Idee — aber keine tierfreundliche (1876)



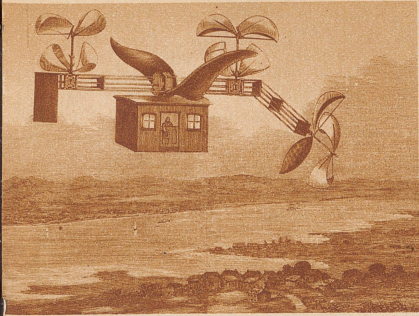
Vorschläge zur Lenkbarmachung des Luftschiffes von 1784-1863



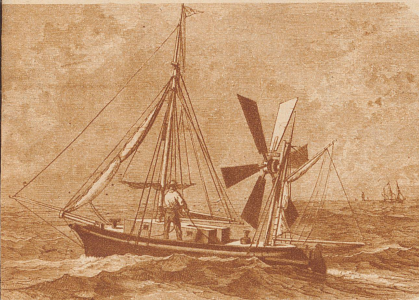
Ein verbesserter Regenschirm aus dem Jahre 1882

Ist Technik ein Notbehelf der ihrer magischen Kräfte verlustig gegangenen Nachkommen eines vielleicht mit Atlantis versunkenen archaischen Menschengeschlechtes? / Dann dürfte man eigentlich nicht mehr von «technischen Wundern» reden. Ein Wunder — das weiß jedes liebende Herz, jeder still schaffende Künstler — ist nichts Errechenes, nichts Erklügeltes und nach vielen Versuchen Zusammengebasteltes. Tech-

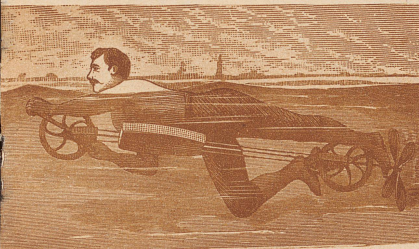




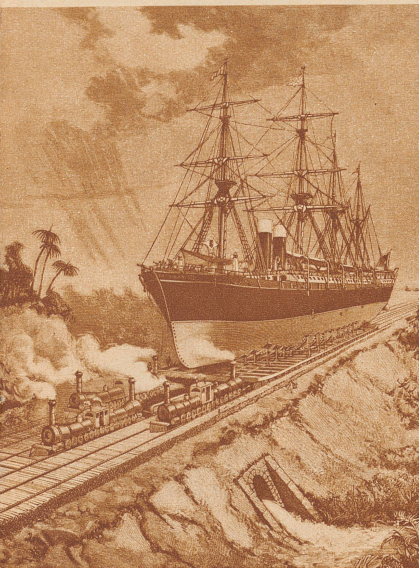
Flugmaschine des Amerikaners Lewis aus dem Jahre 1877. Das Tretwerk sollte die schiffschraubenähnlichen Hub- und Stoßpeller, sowie die Schwingen in Bewegung setzen. Zuversichtlich hoffte der Erfinder, mit eigener Muskelkraft von New York nach Philadelphia fliegen zu können...



Das Windmühlenschiff. Das Windmühlenrad sollte zum Antrieb der Schiffsschraube dienen. Vom Gegenwind dadurch unabhängig, suchten zwei Engländer im Jahre 1870 auf dem kleinen Segelboot von Europa nach Amerika zu gelangen. Sie blieben verschollen.



Ein Schwimmapparat mit Schraubenantrieb. Der Erfinder, der Amerikaner W. Richardson, behauptete, damit so schnell wie ein Fisch schwimmen zu können (1880).



Ungewöhnliches Frachtgut. Wie sich der Kapitän Eads in den Jahren des letzten Jahrhunderts die Beförderung von Schiffen über Landengänge dachte. Eisenbahnzüge werden auf Schiffe verladen, um so über Meerengen transportiert zu werden - aber umgekehrt scheint es denn doch komplizierter zu sein.



Beim Sprung

### Schweizerischer Motorsporttag in Zürich

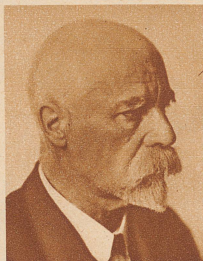
Fotos Seidel



Ekinger vor dem Start

Nach dem Sprung

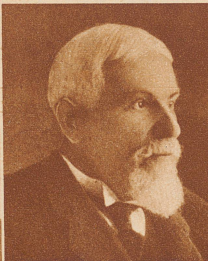
Beim Schweizerischen Motorsporttag am vergangenen Samstag gelang dem Fahrer Willy Ekinger aus Dietlikon ein Rekordsprung von 21,80 Meter. Beim Aufschlagen auf der Erde stürzte der Fahrer und mußte mit einer Gehirnerschütterung vom Platz getragen werden.



Professor Dr. Eduard Fischer  
Bern  
feierte kürzlich seinen 70. Geburtstag. Er hat sich in den langen Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit besondere Verdienste um den Ausbau des bernischen Botanischen Gartens erworben, dessen Direktor er ist. Die Universität Genf verlieh ihm das Ehrendoktorat.



Oberst Bardet  
ist vom Bundesrat zum Kommandanten des Flieger-Waffenplatzes Dübendorf ernannt worden.



In Fratte bei Salerno starb im Alter von 85 Jahren der Schweiz-Großindustrielle Friedrich Wenner.  
Er stand fünfzig Jahre lang an leitender Stelle der Firma Schläpfer & Wenner in Fratte. Mitte der sechziger Jahre ging sein Name durch die halbe Welt. Er wurde damals von kalabrischen Briganten geraubt, in die Berge verschleppt, monatelang gefangen gehalten und erst freigelassen, als sein Vater 200 000 Fr. Lösegeld bezahlte hatte. Mit ihm ist ein Auslandschweizer von vorbildlicher Tüchtigkeit dahingegangen.



Im Alter von 46 Jahren starb in Zürich Malermeister Willy Rebsamen-Graf.  
Er war lange Zeit Präsident des Malermeisterverbandes Zürich und mehrere Jahre Zentralpräsident des Schweiz-Maler- und Gipsverbandes. Er gehörte auch mehrere Legislaturperioden dem Großen Stadtrat und dem Kantonsrat an. Beim Militär bekleidete er den Grad eines Oberleutnants der Infanterie.